

Wilderei wird angezeigt

Greifvogel-Jagd ist illegal / Jäger im Landkreis Osterholz achten auf Fallen in ihren Revieren

Greifvögeln wie dem Habicht und dem Bussard geht es in der Gemeinde Schwanewede und im Landkreis Osterholz vergleichsweise gut. Ihnen wird nicht wie in anderen Gebieten illegal der Garaus gemacht. Das berichten Naturschützer und Polizei. Vor allem mit dem Habicht hat sich der NABU in jüngster Vergangenheit intensiver befasst – er ist „Vogel des Jahres“.

VON ULF BUSCHMANN

Schwanewede-Landkreis Osterholz. An diesem Abend geht es in Pennigbüttel um die besonderen Arten der Greifvögel. „Was ist das?“, fragt der Referent. Die Teilnehmer überlegen, dann wagt sich einer vor: „Das ist ein Habicht!“ Der Ausbilder freut sich über die richtige Antwort. Habicht, Bussard, Adler – die Menschen, die im Halbkreis sitzen, müssen die Vogelarten kennen, denn sie pauken gerade für den Jagdschein.

Um das begehrte Dokument zu bekommen, müssen die Teilnehmer die Vögel allerdings nicht nur auseinanderhalten beziehungsweise erkennen können. Sie müssen auch die gesetzlichen Bestimmungen kennen: Schon seit den 1970er-Jahren ist es in Deutschland streng verboten, Greifvögel zu jagen. Der Fachmann spricht von „Nachstellung“. Wer trotzdem Jagd auf Greifvögel macht, muss mit Geldstrafen bis zu 100 000 Euro oder sogar einer Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahre rechnen.

Trotzdem kommen Nachstellungen auf Greifvögel immer wieder vor. Darauf hat in den vergangenen Wochen der Naturschutzbund Deutschland (NABU) aufmerksam gemacht. Hintergrund: Einer der heimischen Greife, der Habicht, ist „Vogel des Jahres“.

Ihm werde, beklagt der NABU, immer wieder illegal nachgestellt, weil manch ein Jäger oder auch Taubenzüchter den Habicht als Konkurrenten für das Niederwild wie Fasane und als Gefahr für den eigenen Vogelbestand betrachtet.

Dass sich Habichte auch an den Beständen von Taubenhaltern vergreifen, daraus macht Tasso Schikore, Vogelkundler von der Biologischen Station Osterholz, keinen Hehl. Probleme mit den Jägern in der Gemeinde Schwanewede und im Landkreis gibt es nach Auskunft von Schikore allerdings schon seit Jahren nicht mehr, „im Gegenteil“. Er spricht von „gutem Einvernehmen mit Kreisjägermeister Heiko Ehing“. Er und seine Kollegen in den Hegeringen und den Jagdpächten zeichnen sich durch „eine ökologische Sicht“ aus.

Darauf weist ebenso Martin Köpke, Leiter des Hegerings Schwanewede, hin.



Unter anderem Habichte werden in Niedersachsen vielerorts illegal getötet. Die Nachstellung auf Greifvögel ist jedoch illegal. FOTO: DPA

„Tier- und Naturschutz“ würden in der Ausbildung einen „erheblichen Teil“ einnehmen. Und: „Der Habicht ist einer von vielen Prädatoren und stellt für die Jäger keinen besonderen Konkurrenten dar.“ Die Jäger seien angehalten, Anzeige zu erstatten, wenn sie Fallen in ihren Revieren finden. „Sofern illegale Fallen aufgefunden werden, erfüllt das den Tatbestand der Wilderei“, sagt Köpke.

Verpflichtung zum Schutz

Hinzu kommt, dass es seit dem Jahr 2007 die sogenannte Greifvogel-Erklärung gibt. Darin verpflichten sich die Naturschutzverbände BUND, NABU, die Landesjägerschaft Niedersachsen sowie das niedersächsische Umwelt- und das Landwirtschaftsministerium zum Schutz der Tiere. Heiko Ehing weist überdies auf die Schutzzonen hin, die es um die Habicht-Horste gebe.

„Jeder Jäger freut sich heute über den Anblick eines Habichts“, hebt der Kreisjägermeister hervor.

Das alles dürfte dazu beitragen, dass es im vergangenen Jahr laut der Polizeiinspektion Verden/Osterholz keinen einzigen Fall von illegaler Nachstellung auf Greifvögel gab. „Das Ergebnis ist null“, bestätigt Inspektionssprecher Helge Cassens.

Anders sieht es beispielsweise im Landkreis Cuxhaven aus. Vogelkundler Tasso

Schikore berichtet etwa, dass im Landkreis Cuxhaven hin und wieder vergiftete Fallen gefunden wurden. Wer sie auslegt, sei nicht bekannt. Der Wissenschaftler geht davon aus, dass damit Falken zur Strecke gebracht werden sollten. Statt der Falken seien aber Seeadler verendet.

Nach Überzeugung der Naturschützer gehört Niedersachsen zu den Bundesländern, in denen es die meisten illegalen Nachstellungen auf Greifvögel gibt. Weitere Brennpunkte seien Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein, heißt es dazu in einer Mitteilung des NABU anlässlich einer Fachtagung zum Habicht: „In den vergangenen zehn Jahren sind fast 1300 tote Greifvögel dokumentiert worden.“ Die Dunkelziffer sei jedoch viel höher. Als betroffene Vögel nennt der NABU neben dem Habicht unter anderem Rotmilane, Seeadler und die überaus seltenen Schreiadler.

Um dieser Art der Wilderei Herr zu werden, fordern die Naturschützer die Einrichtung von Schwerpunktstaatsanwaltschaften. Positives Beispiel sei das Bundesland Nordrhein-Westfalen. In Niedersachsen sei das jedoch nicht geplant, erklärt eine Sprecherin des Justizministeriums in Hannover. Auch die Jäger sehen dafür keinen Bedarf. „Auch derzeit werden Umweltvergehen bereits geahndet und gegebenenfalls mit Strafen belegt. Für die Jägerschaft ist die Einrichtung einer weiteren Stelle bislang kein Diskussionsthema gewesen“, sagt Hegeringleiter Köpke.

Wer einen toten Greifvogel entdeckt, sollte die Polizei über den Notruf 110 rufen, rät der NABU. Denn bei der Nachstellung auf Greifvögel handelt es sich um eine Straftat, die die Behörden verfolgen.